



Agnes Hammer

REGIONAL EXPRESS

script5 2012 • 269 Seiten • 12,95 • ab 15

Einige Leser werden sich noch an folgenden Vorfall im Juli 2006 erinnern: Der Kölner Hauptbahnhof wurde gesperrt, es kam auf allen Linien zu massiven Verspätungen, nachdem in einem Zug nach Düsseldorf eine Kofferbombe entdeckt wurde. Ein junger Mann hatte den Koffer beim Aussteigen „vergessen“. Eine zweite Bombe befand sich in der Regionalbahn nach Koblenz – genau wie ich.

Diese versuchten Attentate nimmt die Autorin als Grundlage für ihren Roman. Als bekannt wurde, dass drei der später verhafteten Täter konvertierte Deutsche waren, macht sie sich Gedanken darüber, was diese jungen Männer dazu getrieben haben könnte, ihre Religion zu wechseln und den Menschen, unter denen sie aufgewachsen sind, plötzlich feindselig gegenüber zu stehen. In den nächsten Jahren ereigneten sich mehrere solcher Anschläge, Menschen starben dabei. All diese Ereignisse hat Agnes Hammer gesammelt und in die Handlung von *Regionalexpress* einfließen lassen. Dennoch betont sie, dass es sich bei dem Roman um Fiktion handelt: Die Figuren sind erfunden, die Details der Verhaftung und der Arbeit des Verfassungsschutzes ebenso.

Im Leben des achtzehnjährigen Max gibt es nur wenig Positives: In der Schule ist er sitzengeblieben, in vielen Fächern wird er von Jahr zu Jahr immer schlechter. Seit dem letzten Schulwechsel hat er sich nicht einmal die Mühe gemacht, neue Freunde zu finden. Zu Hause ist es nicht besser: Seine Eltern hält er für esoterische Spinner, seine Mutter behauptet, sie sei von Engeln erleuchtet worden.

Aber dann lernt Max Adil kennen, einen jungen Türken, der in der Bahn von einer Gruppe Neonazis dumm angemacht wird. Max verteidigt Adil und die Jungen freunden sich an. Schon bald beginnt sich Max für Adils Religion zu interessieren, er begleitet ihn in die Moschee und findet in den Lehren des neuen Predigers Mohammed eine neue Sicht auf sein Leben und das seiner Mitmenschen. Max versinkt immer tiefer in der neuen Religion, die ihm das Zuhause bietet, dass er bei seinen Eltern nicht hat. In der Moschee sind alle „Brüder“, hier findet Max mit einem Mal Gleichgesinnte, die ihn in ihren Kreis aufnehmen.

Der Roman wird jedoch nicht nur aus Max' Sicht geschrieben: Abwechselnd lesen wir auch von seiner Schwester Paula, die die meiste Zeit im Reitstall verbringt. Ihre Eltern wollen, dass sie Abitur macht und etwas Vernünftiges studiert, aber Paula will die Schule abbrechen und eine Ausbildung als Reitlehrerin machen. Als auch sie Adil kennen lernt, verliebt sie sich in den jungen Muslimen, mit dem sie durch seinen Glauben doch nie zusammen sein kann.

Als letzter Erzähler tritt der Bundesbeamte Kemper auf, der für den Verfassungsschutz arbeitet. Kemper hatte sich über eine Beförderung und die Versetzung in die Landeszentrale nach Köln gefreut, bis kurz darauf seine Frau bei einem Unfall starb. Seitdem ist er in Depressionen versun-



ken, fragt sich jeden Tag aufs Neue, warum sie sterben musste, warum er weiterleben muss, wie er ohne sie weitermachen kann und weshalb Sinn sein Dasein ohne sie noch hat. Hinzu kommt die Belastung durch seine Schwester, die mit dem geistig behinderten Sohn bei ihm einzieht. Um dem zu entfliehen, beschäftigt er sich mit einer Moschee in Düsseldorf und einem Mann, der dort seit neustem seine Parolen verbreitet und immer mehr Zuwachs, besonders von Arabern bekommt: Mohammed – der Prediger, dem Max täglich mehr Glauben schenkt.

Leider war der Klappentext das Spannendste an dem Roman, der auf dem Cover groß als Thriller angepriesen wird. Die Handlung schleppt sich dahin, durch die Worte auf der Rückseite wird bereits verraten, wie der Roman endet, und man wartet im Grunde nur darauf, dass endlich etwas passiert. Stattdessen versucht sich die Autorin in der Beschreibung des Alltags- und Gefühlslebens unterschiedlicher Figuren – ohne großen Erfolg. Die meisten Figuren wirken hölzern und haben keine Tiefe, besonders Max' Eltern sind Witzfiguren, die allenfalls für eine komische Einlage sorgen, aber kaum ernst genommen werden können. Selbst Max bleibt so flach wie das Papier, auf dem die Geschichte gedruckt ist: Er hat nie an Gott geglaubt, konvertiert aber bereits nach wenigen Tagen zum Islam, dessen Lehre er begierig in sich aufnimmt, ohne sie überhaupt zu verstehen. Der Roman gibt keinerlei Gründe für sein Handeln, es bleibt bei abgegriffenen Formulierungen wie „Ich erkannte plötzlich alles“ oder „Ich wusste mit einem Mal, was ich tun wollte.“ Die große Frage bleibt nach wie vor: Warum? War das nicht auch die Frage, die die Autorin beantworten wollte?

Ich muss sagen, dass ich in manchen Momenten ein mulmiges Gefühl bei der Lektüre hatte: Auch wenn es nie explizit gesagt wird, war es immer wieder so, als schwingte die unterschwellige Botschaft mit, dass Max durch seine Konvertierung zum Islam ein schlechterer Mensch geworden sein. Vorher war er einfach nur desinteressiert und lustlos, danach wird er mit einem Mal eine Gefahr für die Gesellschaft. Es mag Zufall oder auch einfach „Pech“ gewesen sein, dass er gerade an einen islamistischen Fundamentalisten gerät, ihn zu seinem neuen besten Freund macht und all seine Ideologien und Wertvorstellungen ungefragt übernimmt. Adil betont zwar selbst immer wieder, dass er sich von anderen Moslems in Deutschland unterscheidet, weil er die alten Werte hochhalte und sich nicht zwanghaft einbürgere und damit einen Teil seiner Kultur und Religion verleugne.

Dennoch kann der Roman leicht so verstanden werden, als sei das, was Adil vertritt, der eigentliche, „wahre“ Islam und als stelle diese Religion daher per se eine Bedrohung für unsere westliche Welt dar. Dass es auch in Deutschland genügend Rechtsradikale gibt und dass *jede* Religion eine Schattenseite hat, wenn ihre Anhänger zu Fundamentalisten werden und allein ihre Normen als gültig ansehen, wird scheinbar verdrängt und leider mit keinem Wort erwähnt.

Die mäßige Handlung und die flachen Figuren hätten höchstens 3 Sterne verdient, das Buch wäre „okay“ gewesen, mehr leider nicht. Die latente Verteufelung des Islam, die zumindest für mich immer wieder präsent scheint, zieht jedoch einen weiteren Stern ab.